

Der Umbau des Sozialen - einige Gedanken dazu

Vortrag von **Josef Stricker** geistlicher Assistent des **KVV** anlässlich der **Tagung „20 Jahre Neuordnung der Sozialdienste – ein reflektierende Ausblick“** am 11.Mai 2011 in Bozen

Sehr geehrte Damen und Herren,

lassen Sie mich wie folgt beginnen:

I. Vor hundert Jahren hat Max Weber den Satz formuliert: **Jede Gesellschaft muss mit zwei Notständen fertig werden: mit der materiellen Not und mit der geistigen Not.** Was die materielle Not betrifft, sind die kontinentaleuropäischen Gesellschaften dank des Instrumentes Sozialstaat in den vergangenen hundert Jahren ein gutes Stück nach vorne gekommen. Viele Probleme sind einer Lösung zugeführt worden, neue Probleme sind entstanden. Das Soziale ist und wird wohl auf lange Sicht eine Baustelle bleiben.

Was die von Max Weber angesprochene geistige Not betrifft, ist die derzeitige Lage weit besorgniserregender. Was wir in den europäischen Gesellschaften vorfinden, ist über weite Strecken ein geistiges Vakuum. Ein Hohlraum, der jetzt zum bevorzugten Tummelplatz für Ideologen und Sprücheklopfern jeglicher Art zu werden droht. Mittlerweile ist offenkundig, dass die geistige Orientierungslosigkeit eine Brutstätte für neue materielle Nöte geworden ist.

Mitverantwortlich für die geistige Not ist die neoliberale Doktrin.

Seit einem viertel Jahrhundert ist sie die herrschende Ideologie. Die neoliberale Denkart ist ganz tief in das Bewusstsein der Menschen eingesickert. Bis hinunter in die unteren Schichten der Bevölkerung. Ihre Botschaften möchte ich folgendermaßen zusammenfassen: ***Frei Bahn dem Tüchtigen, Fixierung auf das Private, Kult der Märkte, Diskreditierung des Öffentlichen. Der Markt wird sozusagen zum Maß aller Dinge erklärt. Die Prinzipien des Marktes seien auch auf den öffentlichen Sektor zu übertragen, die Ausgaben dort seien zu kürzen, das Effizienz-, Wettbewerbs- und Leistungsdenken sei einzuführen.*** Moralische Kategorien sind durch ökonomische Leitvorstellungen zu ersetzen. Die Aufgabe des Staates ist es, die Märkte zu stärken, das Humankapital für den harten Wettbewerb zu befähigen und zu aktivieren, Standortvorteile für den globalen Wettbewerb zu schaffen. Die Anwendung dieser Ideologie hat mit dazu beigetragen, dass die Gesellschaften aus dem Gleichgewicht geraten sind.

Die Folgen dieser Entwicklung liegen auf der Hand. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien einige genannt:

1) Schieflage bei der Einkommens- und Vermögensentwicklung

Trotz Wohlstandsmehrung nimmt die Verarmung zu.

2) Es entwickelt sich eine Schicht von „Überflüssigen“, „Entbehrlichen“, die nicht zurückgeben kann, was ihr über den Sozialstaat zugeleitet wird.

- Diese Gruppe wird an Stammtischen undifferenziert als Sozialschmarotzer abqualifiziert. Sie ist dem Zorn der Mehrheit ausgesetzt.
- In Wirklichkeit handelt es sich um Menschen, die entweder von der Natur schlecht ausgestattet worden sind oder denen das Schicksal übel mitgespielt hat.
- Eine zivilisierte Demokratie muss die Bereitschaft haben, solche Gruppen schon aus humanitären Gründen mitzunehmen.

3) Die Angst der Mittelschicht

Risiken im Job, mehr Konkurrenzdruck und neue Ungleichheit. Im Zentrum der Gesellschaft grassiert die Furcht vor dem Abstieg. Ulrich Beck bringt es mit der Formulierung auf den Punkt: **„Die Angst vor der Armut ist von den Rändern der Gesellschaft zur Mitte gewandert.“**

Die Reizwörter dazu lauten:

- **Globalisierung**
- **Rationalisierung**
- **Auslagerung von Produktion und Arbeit**
- **neue Arbeitszeitmodelle**

4) „Generation Praktikum“

Früher sollten Praktikanten Erfahrungen für ihr künftiges Arbeitsleben sammeln. Heute werden sie als billige Arbeitskräfte eingesetzt. Häufig über viele Jahre lang. Mit erheblichen negativen Folgen für junge Menschen: Keine Sicherheit, Lebensplanung ist kaum möglich, die Alterssicherung ist äußerst lückenhaft.

II. 20 Jahre Landesgesetz Nr. 13

a) Das Positive zuerst:

- Dezentralisierung - Gleiches landesweit anzubieten
- Differenzierte Wahrnehmung von Bedürfnissen-
Differenzierte Angebote
- Ausstattung mit Infrastrukturen – auch die personelle Ausstattung kann sich sehen lassen.
- Erreichbarkeit von Diensten durch die Sprengel

b) Ein paar kritische Fragen:

- Ist die Dezentralisierung gelungen oder gibt es da noch Handlungsbedarf?

Ursprünglich beabsichtigt war die Delegation an die Gemeinden. Diese wiederum haben die Möglichkeit, gewisse Dienste nach oben zu delegieren, nämlich an die Bezirksgemeinschaften.

Ich habe den Eindruck, dass manche Gemeinden nicht nur jene Dienst, die sie in Eigenregie kaum wahrnehmen können nach oben

delegieren, sondern gleich mit wird auch das „Soziale“ nach oben ausgelagert.

Soweit ist die derzeitige Situation zu überblicken in der Lage bin, entspricht dies nicht dem Geist des 13er Gesetzes. Wenn meine Beobachtung zutrifft, haben wir es hier mit einer Schiefelage zu tun, die zu korrigieren wäre.

- Ist es nicht mancherorts zu einer beachtlichen Verpolitisierung und Verbürokratisierung der „Sozialen“ auf Bezirksebene gekommen?
- Wird das „Soziale“ nicht zu eng als bloßes Anbieten von Diensten verstanden? Wird da nicht einseitig einer Versorgungslogik das Wort geredet?

Nach meinem Verständnis haben sie Sozialdienste drei Aufgaben zu erfüllen:

- Stichworte dazu:**
- Migration
 - Armut
 - Wohlergehen
 - Beteiligung

7

Welche Rolle haben die politischen VertreterInnen und Räte?

I. Aktuelle Herausforderungen

Wir gehen auf eine Entwicklung zu, wo wir unter dem Gesichtspunkt der Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen mindestens in drei Sektoren beachtliche Wachstumspotenziale haben werden.

Bildung

Hochtechnologie

Pflege – in einem weiten Sinn

Was die Pflege betrifft, wird die Gesellschaft nicht in der Lage sein, alle Bedürfnisse mit öffentlichen Angeboten und Einrichtungen abzudecken. Man wird also verstärkt auf private Anbieter, auf das Volontariat zurückgreifen müssen. Ich gehe noch weiter und sage, die Zivilgesellschaft ist einzubinden, in die Pflicht zu nehmen.

Ein Problem möchte ich etwas deutlicher ansprechen, nämlich das Verhältnis Öffentlich-Privat. Wir brauchen da eine neue Balance.

Ich nehme als Beispiel – das heiße Eisen „Ausschreibungen von Dienstleistungen “:

Beim Spardruck, dem die Bezirksgemeinschaften ausgesetzt sind, da ist die Versuchung groß, diesen den Sparzwang auszulagern, ihn gewissermaßen zu externalisieren. Was meine ich damit? Es geht nicht an, dass bei Ausschreibungen von Diensten die billigsten Anbieter zum Zuge kommen.

Wer immer dies versucht, muss wissen, mit welchen sozial- und gesellschaftspolitischen Folgen dies verbunden ist. Die erste Folge ist die, dass es zu Lohndumping kommt.

Wir müssen höllisch aufpassen, dass im weiten Bereich des „Sozialen“ nicht zwei Klassen von äußerst unterschiedlichen Arbeitnehmergruppen entstehen. Überspitzt ausgedrückt: ein weitgehend geschtzter öffentlicher Bereich, und ein völlig ungeschützter privater Bereich. Uns muss bewusst sein, Lohndumping führt zum Entstehen eines neuen Proletariates. Stichwort: Angestellte bei Sozialgenossenschaften, Stichwort „Badanti“.

Noch einmal anders gewendet: Die Verwalter des „Sozialen“ müssen immer auch die sozialen bzw. die gesellschaftspolitischen Auswirkungen ihrer Entscheidungen mitbedenken. Dies gehört zu einem modernen Verständnis von sozial.

Sozialdienste sind keine öffentlichen Biotop, während man sich außerhalb in einer Grauzone - pointierter formuliert - im Niemandsland bewegt. Einen solchen Dualismus brauchen wir nicht.

Ziel muss sein die Optimierung der Pflege und nicht die Optimierung des Systems.

II. Es braucht einen Neuansatz

Nach meinem Verständnis muss Sozialpolitik umsteuern auf Lebenschancen. Das wäre ein anderer, ein neuer Ansatz.

Weg von der Versorgungslogik hin zur Optimierung von Lebenschancen.

Ganz allgemein formuliert: Es geht um eine intelligente Verknüpfung von Sicherheit und Freiheit, von kollektiver und individueller Verantwortung.

Dazu gehört eine robuste Grundsicherung. Zu definieren ist die Grundausrüstung, die es braucht, um Lebenschancen zu ermöglichen.

Wie der Lebenschancenansatz konkret aussehen könnte, darüber müsste in nächster Zeit breit und intensiv diskutiert werden.